

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 27

Artikel: Louis quatorze der fünfzehnte und anderes mehr...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-466511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Louis quatorze der fünfzehnte und anderes mehr ...

Neulich fuhr ich von Paris nach Hause. Meine anfängliche Hoffnung, allein im Abteil mich der Lektüre und der sommerlichen Landschaft widmen zu können, wurde enttäuscht, denn als ich nach Abfahrt des Zuges meinen Platz einnahm, empfing mich eine Dame mit der Frage, ob wir Speisewagen hätten. Dann sprach sie weiter ...

Noch bevor wir in Troyes waren, wusste ich, dass sie 88 Kilos wog, 57 Jahre, 3 Monate und 16 Tage alt war und zum Vergnügen in Paris gewesen war. Dass die Schlösser in Versailles, Trianon, St. Germain, Malesherbes noch immer vorhanden sind und man in Paris mit dem nötigen Fingerspitzengefühl billig kaufen kann.

Als der Zug in Chaumont hielt, hatte ich festgestellt, dass sie Napoleon mit Louis quatorze dem fünfzehnten verwechselte und Voltaire mit Verlaine. Dass sie die Giaconda irrtümlicherweise dem Veronese zuschrieb und den Obelisk auf der Place der la Concorde für eine Art Blitzableiter hielt.

In Langres hatte ich bereits erfah-

ren, dass ihr Dienstmädchen neunzig Franken Lohn erhalte und doch nicht gescheit kochen könne, unlängst eine unglückliche Liebesaffäre gehabt habe und nunmehr an einer Art Verfolgungswahn leide.

Nach Vesoul vernahm ich die Geschichte und den Verlauf ihrer sämtlichen Krankheiten, worunter Gallenstein, hörte, dass die göttliche Joséphine Baker eine zweite Sarah Bernhardt genannt werden könne, dass die Pariser Damenschuhe die besten seien, dass man an Bohnenfäden unter ungünstigen Umständen ersticken könne, dass die Krise leicht beendet werden könne, wenn ...

Da rettete ich mich in den inzwischen in Belfort angehängten Gnaigewagen. Weil der aber nur bis Basel fuhr, musste ich bei St. Louis doch wieder ins Coupé zurück. Bis Zürich wurde ich dann noch belehrt, dass meine Gefährtin Früchte gut vertrug, dass die Frauenarbeit eine Hauptursache der wirtschaftlichen Depression sei, dass Hitler seine Sache ganz ordentlich mache, dass sie froh sei, wieder heimzukommen, dass sie aber gern und viel reise, dass sie am besten am Bahnhof in Zürich ein Autotaxi nehme, obwohl sie nicht weit weg wohne (eine Siebenzimmerwohnung, kostet fünftausend Franken, viel



AM STRAND

„Ja, ich bin Autofahrer, aber ich habe meinen Wagen nicht mitgenommen will mich mal erholen.“

Oben links: Sein Wagen.
Candide

zu teuer, aber was soll man machen) ... dass ... dass ...

— Und als ich mich dann verabschiedete, sagte sie mit liebenswürdigem Lächeln: «Vielen Dank für die angenehme Gesellschaft! Wissen Sie, nichts hasse ich mehr auf Reisen, als Leute, die so viel und anhaltend reden; die kann ich nicht ausstehen.»

Don Pepe

Aphorismen

Wer plagierte, er sei etwas gewesen, — der ist bestimmt nicht mehr viel!

Wenn der Beharrliche einen Cervelat-Salat will, — so ist ihm alles andere «Wurst».

Im Grunde liegt in jedem Dubel die Möglichkeit, noch etwas rechtes zu werden; — aber leider auch umgekehrt!

Ein gutes Buch ist meistens für diejenigen geschrieben — die es nie lesen.

Eine grosse Rede erzeugt mehr Begeisterung als eine kleine — Tat.

Je weniger Haare einer hat, desto sorgfältiger er sich kämmt.

Wer die Ruhe sucht, der soll sich ja nicht zurückziehen, denn er würde sie nie finden.

Wilmei

BALLADE

Jung Irmgard des Köhlermanns Töchterlein,
Es hatte eine Haut so weiss und so fein,
Und Augen so klar wie der Bergsee so tief
Worin die verführende Nixe schlief,
Die Lippen wie der Rosen Blätter so rot,
Sie sprachen: O küsse küsse mich tot.

Doch war sie dem wilden Köhler sein Kind,
Ihr Sinn wie der sengend brennende Wind,
Die Seele schmachtend von des Feuers Glut:
Sie hatte in sich des Köhlermanns Blut,
«O Himmel, o Güte, o lösche mir den Brand!»
So rief sie laut betend hinaus in das Land.

Dann kam einst daher auf hohem Ross
Die Liebe geritten von ihrem Schloss,
«Treu wie ein Freund» stand auf dem Panier;
Hast du mich gerufen so geb ich mich dir!
Lang sah das Mägdlein die Liebe dann an — —
«Nein dich will ich nicht, ich will einen Mann!»

E. W. B.

Wenn **Luzern**
dann **du Pont-Bar**
Stimmungs-Ensemble